

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Bfg.
 Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
 Einrückungsgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

68. Jahrgang.

am dritten Tage unseres Generalangriffs auf Verdun, am 25. Februar d. Js. von den Unseren erfüllt worden war, Boden gewonnen. Gegen zahlreiche verzweifelte Gegenangriffe des Feindes behaupteten wir uns in dem Besitze der Panzerfeste und trugen unter schwierigsten Kämpfen unsern Angriff siegreich weiter gegen Verdun selbst vor. Wenn jetzt die Franzosen hier einen Erfolg errungen haben, dessen Bedeutung wir nicht verkleinern oder unterschätzen wollen, so wird er doch reichlich wettgemacht durch die glänzende Reihe der überwältigenden Erfolge gegen die Rumänen und durch die zermürbenden Schlüge, die wir den vereinigten Gegnern an der Somme verabsfolgt haben. An der Somme ist es wohl die regnerische Witterung nicht allein, die ein Nachlassen der Gefechtsfähigkeit bewirkte; die Feinde waren auch erschöpft und bedurften einer Ruhepause. Wenn bereits von einem Verlust der zerschossenen Panzerfeste gesprochen worden ist, so geht das zu weit, denn noch

der Weidung unserer Obersten Seeresleitung dauert die Kampfhaltung bei Douaumont noch an; eine endgültige Entscheidung liegt also auch nicht vor. Im Besitze des ganzen Westerebene und des Vorlandes von Verdun befinden sich die Franzosen keineswegs und ganz und gar kann keine Rede von einem Durchbruch durch unsere Linien sein, wovon die Franzosen fabeln. Der Feind hat lediglich eine in seine Verteidigungslinie gerissene Lücke notdürftig wieder ausgefüllt. Auf wie lange? Das wird sich zeigen; denn das Douaumont von heute ist mit dem vom Februar nicht zu vergleichen. Damals war es eine außerordentlich starke Panzerfestung, die nur mit schwerer Mörser erobert werden konnte; heute dagegen ist es ein Trümmerhaufen, der den Franzosen keinen Schutz gewährt und keine Garantie dafür leistet, daß sie sich ihres Besitzes lange erfreuen werden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bleibt den Russen die Erfolglosigkeit treu. Sowohl an der Schtschana, wo ein Gasangriff mißglückte, wie nordwestlich von Luck in Richtung auf Kowel blieb ihnen jeder Erfolg versagt. Auch in den Karpaten blieben die gewonnenen Höhenstellungen fest in der Hand der Verbündeten. In Siebenbürgen ergeht es der rumänischen Nordarmee so übel wie den Trümmern der ersten Armee. Nördlich von Campolung, das im Nordostzipfel Siebenbürgens, nahe der Bukowinagrenze liegt, machte unser Angriff weitere Fortschritte. Im südwestlichen Siebenbürgen entriß wir der ersten rumänischen Armee den Buitanpaß südlich von Petroseni. Falkenhayn hat schnell und mit gewaltigen Stößen in Siebenbürgen aufgeräumt.

Die Armee Mackensen hat ihre Aufgabe in der Dobrudscha gelöst, wie der Kämpfer sein Programm erledigt und Schlag um Schlag treffsicher und vernichtend gegen die rumänisch-russischen Streitkräfte geführt. Nach Konstantia Medgidia und jetzt Cernavoda. Damit befinden sich unsere Heiden in dem Besitz der ganzen Linie Konstantia—Cernavoda, die die schmalste Stelle der Dobrudscha bildet. Die rumänisch-russische Armee ist ihrer letzten Bahnverbindung beraubt. Die Verbindung der Dobrudscha mit dem übrigen Rumänien ist gelöst. In welchem Zustande die Donaubrücke bei Cernavoda sich befindet, ist im Augenblick noch unbekannt, aber auch von geringerer Bedeutung, da unsere Tapferen auf jeden Fall ihren Weg finden werden. Ebenso ist es im Augenblick noch unbekannt, wo die Reste der besiegten rumänisch-russischen Armee sich befinden, ob bzw. in welcher Anzahl sie noch den Weg über die Donau gefunden haben oder wie weit sie zwischen Donau und Schwarzem Meer eingekesselt sind. Von Cernavoda bis Tulcea an der russischen Grenze sind es keine hundert Kilometer mehr.

Im Westen.

Aber die den Krieg verlängernden Gründe sagte der amerikanische Botschafter in Paris, William Sharp, der sich auf Urlaub in Boston befindet, der Gewinn von wenigen Ruten bedeute das Wert von Monaten und Kosten Millionen in Geld und Hunderttausende von Leben auf jeder Seite. Darin lägen die Gründe, die den Krieg verlängern und seine un-grenzte Fortsetzung verursachen. Der Botschafter nahm hierbei Bezug auf die Granatkräftführung, auf die Maschinengewehre und Luftfahrzeuge. Er fuhr fort, die sich in diesem Kriege gegenüberstehenden Kräfte scheinen, wenigstens an der Westfront, in etwa gleicher Stärke angehäuft zu sein und könnten sich gegenwärtig die Waage halten.

Im Osten.

Aber die vergeblichen Anstrengungen Brusilows sagt der schweizerische Militärkritiker Siegemann im Berner Bund. Man hat nicht den Eindruck, daß Brusilow auf die Fortführung seiner heute fünf Monate alten Offensive verzichtet hat, was er auch nicht tun kann, da er heute noch vor Kowel, Wie imir Wolinski, Glogow, Brzegany und Salicz steht, muß aber erwägen, ob er noch genügende Kräfte besitzt, um den Generalangriff nach kürzerer oder längerer, durch Teilgefechte ausgefüllter Kampfpause wieder aufzunehmen und noch einmal vorzutreiben. Seine Aus-sichten haben sich von Tag zu Tag verschlechtert, die Krise, in der sich die deutsch-österreichische Front im Juni und in den ersten Julitagen befand, ist längst beschworen, jeder Teilerfolg, den Brusilow seither erlangt hat, durch seine Verluste weit überzahlt und schließlich umgeben worden. Da auch in den Karpaten die allgemeine Angriffslustigkeit der Russen sich zerplittert hat und sie jetzt sogar wichtige Einzelpositionen, wie den Smotret, wieder hergeben müssen, so drängt sich je länger je mehr der Gedanke auf, daß die ungünstige Lage der Russen sich auf dem russischen Kriegsschauplatz auf das empfindlichste geltend macht.

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

54] (Nachdruck verboten.)
Fast täglich schrieb er ihr nach Berlin in seiner kurzen Art, wobei sich aber jedes Wort wie eine Flamme ausnahm, die lebendig aus den Zeilen hervorquoll. Immer dringlicher wurden diese Briefe, je kühler sie von der Gräfin beantwortet wurden, und endlich hielt er es nicht mehr aus, er nahm einige Tage Urlaub und beschloß, nach Berlin zu fahren.

Der Gräfin gegenüber hatte er nichts von seiner Absicht verlauten lassen, weil ihn das dunkle Gefühl beherrschte, sie wolle sich von ihm trennen und werde seinen Besuchen ausweichen. Ueberraschend kam er an, überraschend trat er im Hotel ein und erfuhr, daß die Gräfin zu Hause sei. Trohdem gelang es ihm nicht, die Geliebte zu sehen. Sie war wie mit Wachtposten von ihrer Dienerschaft umgeben, und jeder Versuch, diese Postenkette zu durchbrechen, scheiterte an der kühlen sicheren Art der gut erzogenen Dienerschaft. Wollte er nicht Aufsehen erregen und dadurch vielleicht alles verderben, so mußte er sich gelassen zurückziehen.

„Kann ich vielleicht ein paar Zeilen an die gnädige Frau aufschreiben?“ fragte er den Diener, der ihm im Salon gegenüberstand.

Der gnädige Herr habe nur zu befehlen, erhielt er zur Antwort, worauf ihm Schreibzeug gebracht wurde. Es waren wirklich nur ein paar Worte, wie Ritter gesagt hatte, die er aufschrieb, aber sie waren von unheimlicher Kraft:

„Ich bin am Ende meiner Geduld. Alle Hindernisse habe ich aus dem Wege geräumt, und Du willst Dich mit entziehen. Ich lehre heute nachmittags um fünf Uhr zurück,

Vom Balkan.

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht dauert in der Dobrudscha die tatkräftige Verfolgung des in Auflösung befindlichen Feindes an. Am 28. Oktober warfen die verbündeten Truppen auf ihrem rechten Flügel den Feind zurück und erreichten die Linie Karamurad—Dorf Dotszul. Unsere Kavallerie griff bei Isliamtepe (Höhe 91) eine rumänische Brigade an und zerstreute bei dem Dorf Karamurad das russische Territorialbataillon Nr. 275, machte den Kommandanten der rumänischen Brigade zum Gefangenen und erbeutete eine Fahne und neun ebenfalls den Kommandanten des russischen Bataillons und 800 Mann der 45. Infanteriedivision gefangen. Sie nahm nach einem erbitterten Kampf die Stadt Medjidie, wo eine große Menge Eisenbahnmateriale genommen wurde.

Die Truppen des linken Flügels erreichten die Linie Medjidie—Höhe Dossung (Höhe 127)—Dorf Rasova. Der Feind erlitt schwere, blutige Verluste. Am 28. Oktober wurden 51 Offiziere und mehr als 3200 Soldaten gefangen genommen, vier Geschütze, 30 Maschinengewehre, drei Minenwerfer, fünf Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet. Vom 19. bis zum 23. Oktober erbeuteten die verbündeten Truppen eine Fahne und machten 75 Offiziere und 6873 Soldaten zu Gefangenen. Außerdem wurden noch 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, vier Minenwerfer, fünf Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet. Längs der Donau stellenweise Artillerie- und Infanteriefeuer.

Eine Genietat der Hindenburgischen Kriegsführung. Zum Fall von Konstantia sagen die „Neuen Zürcher Nachrichten“. Das wichtigste ist, daß diesmal nicht allein die Rumänen einen Hauptschlag erlitten haben wie bei Tuzlakan, Dobrich und Iahowa, sondern gleichzeitig die russische Dobrudschaarmee. Ihre fast unglaublich rasche Niederwerfung in einer denkbar günstigen Stellung läßt sowohl ihre Führung als ihr Material und ihre Stärke in einem überaus zweifelhaften Licht erscheinen, was wiederum zum unabweisbaren Schluß führt, daß die russische Widerstandskraft im allgemeinen, wenn auch nicht im Verjagen, so doch am Erlahmen ist. Das war die Genietat der Hindenburgischen Kriegsführung, die sofort den Kernpunkt der neuen Gesamtstrategie und einen Masseneinsatz von Kräften dorthin leitete. Was Hindenburg genial geplant, haben Mackensen und Falkenhayn und die andern ebenso genial ausgeführt und ausführen können dank ihrer heldenmütigen deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Truppen. König Georg von England erklärte in seinem Glückwunschtelegramm vor acht Wochen an König Ferdinand von Rumänien zur rumänischen Kriegserklärung, nun werde der Friedensschluß beschleunigt. Diesmal dürfte König Georg sich als Prophet erwiesen haben, nur daß die prophezeigte Friedensbeschleunigung in einem ganz andern Sinn ausfällt als Englands König annahm.

Cernavoda war die letzte Hoffnung. Die unmittelbaren Folgen der Einnahme von Konstantia, so sagt ein Londoner Blatt, dürften sehr weit tragen. Es ist der größte rumänische Seehafen mit großer Ausfuhr von Getreide und Petroleum. Vermutlich waren sehr große Vorräte vorhanden, die der Feind erbeutet haben wird. Die weiteren Möglichkeiten aber sind noch viel bedenklicher. Die russischen und rumänischen Truppen können nicht in nördlicher Richtung zurückgehen, denn es ist für sie ein Lebensinteresse, mit der Brücke von Cernavoda in Fühlung zu bleiben, weil diese Brücke tatsächlich ihre einzige Verbindung über die Donau bildet. Sie müssen, wenn sie überhaupt noch etwas in der Dobrudscha halten wollen, jenen Brückenkopf behaupten, und der Feind dürfte deshalb imstande sein, an ihrem linken Flügel vorbei in nördlicher Richtung gegen die Donaumündung vorzurücken und sich in einem kleinen Halbkreis um Cernavoda herum festzusetzen. Ein derartiger Brückenkopf ist aber ebenso wie alle hervor-springenden Stellungen sehr schwer gegen den Feind und moderne Artillerie zu verteidigen, und die Verteidigung erfordert sehr schwere Opfer. Es ist möglich, daß unsere Verbündeten nicht versuchen werden, Cernavoda zu behaupten, und wenn sie den Versuch machen, daß er ihnen nicht gelingen wird. In beiden Fällen würde ihr Rückzug über die Brücke eine sehr schwere Operation sein.

Die Londoner „Morningpost“ schreibt: Bedeutungsvoller noch als der Fall von Konstantia ist der jetzt vorauszu-sehende Fall von Cernavoda, der die logische Folge des Falles von Konstantia sein wird. Das rumänische Heer läuft hier Gefahr, entweder umzingelt oder gezwungen zu werden, einen verlustreichen Übergang über die Donau wagen zu müssen. Als dritte Möglichkeit kommt noch die Preisgabe der äußerst wichtigen strategischen Eisenbahnlinie Cernavoda—Konstantia in Frage, worauf sich die rumänischen Truppen weiter nach Norden zurückziehen müßten.

wenn Du mich wieder nicht empfängst, gibt es ein Un-glück.
Ritter.“

Die Wirkung dieser Worte war furchtbar. Mira fiel fast in Ohnmacht, nachdem sie den Brief gelesen hatte, und nur mühsam konnte sie sich zu einem Entschluß auf-rufen. Um fünf Uhr wollte er kommen, jetzt war es zwölf. Fünf Stunden Frist hatte sie noch, dann mußte das Furchtbare geschehen. Was sollte sie tun? Wie wollte sie dem Dämon entgehen, der ihr das Leben vergiftete, der sie verfolgte wie ein böser Schatten? Nirgends sah sie Rettung, nirgends Hilfe. Der Marquis, auf den sie sich einzig verlassen konnte, war nicht in Berlin, sie also dem Schrecklichen auf Gnade und Ungnade überant-wortet.

Wenn sie ihn nicht empfing? Wenn sie einfach ab-reiste nach Saint Odilien zu seiner Gattin, wenn sie sich mit ihr verband und gemeinschaftlich mit ihr den Kampf führte, dann mußte es doch zu einer Entscheidung kommen.

Ja, das war der richtige Weg. Sie klingelte nach ihrem Leibkutscher, einem Franzosen, der während der Reisezeit gewissermaßen die Funktionen eines Hausmarschalls inne hatte, der klug und ihr unbedingt ergeben war.

„Was befehlen die gnädigste Gräfin?“

„Ich will möglichst sofort abreisen, François, mit irgend einem Schnellzug, der zunächst geht.“

„Jawohl, gnädigste Gräfin, und nach welcher Richtung befehlen Euer Gnaden?“

„Nach dem Süden, Straßburg.“

„Ein Uhr fünfzig Minuten geht der D-Zug.“

„Dann will ich damit fahren.“

„Gnädigste Gräfin...“

„Keine Einwände, ich will damit fahren.“

Sie trat ans Fenster, schlug die Vorhänge ausein-ander, fuhr aber, als sie einen Blick auf die Straße ge-worfen hatte, entsetzt zurück, denn sie sah auf dem gegen-

Der italienische Krieg.

Die Fähigkeit der Italiener steht offenbar im umgekehrten Verhältnis zu ihren Erfolgen; diese bleiben ihnen an allen Fronten des Kriegsschauplatzes dauernd versagt, obwohl sie von den übrigen Entente-Staaten in so ansehnlicher Höhe in Rechnung gestellt worden waren.

Trotz ihrer schweren, mindestens 50 000 Mann betragen-den Verluste in der achten Isonzoschlacht haben sie sich durch ihre Mißerfolge im Trentino an den Vajubühnen nicht ab-lüftenländischen Front aufzunehmen. Von Erfolgen hat selbst der redensfreudige General Cadorna noch nichts zu berichten.

Großes Schadenfeuer in Parma. In Militäro-magazin in Parma, in denen sich Heu, Mele und Futter befand, brach laut Corrikte dell Sera eine Feuerbrunst aus. Trotz der Rettungsarbeiten gingen allein an Heu über 3000 Doppelzentner verloren.

Das alte Lied.

Der englische Minister des Auswärtigen Lord Grey fühlt immer wieder das Bedürfnis, das Lügenbrot, das er die Gerechtigkeit seiner Sache gründete, auszuwaschen und zu befestigen. Er hat offenbar selber das Gefühl, daß es innerlich morsch und faul ist und einer objektiven Kritik nicht standzuhalten vermag. Für die Wahl des Zeitpunktes zum Loblied auf die Gerechtigkeit der Sache Englands war offenbar der Umstand bestimmend, daß am 7. November der Präsidentenwahl in Amerika stattfindet, und daß es gerade sei, den amerikanischen Wählern England im glänzenden Lichte zu zeigen. Es herrscht jenseits des Ozeans viel Un-mut über Englands Seewillfähr, über den Posten, die Schwarzen Listen, die Bedrückung des Handelsverkehrs und die aus alledem erwachsenden schweren wirtschaftlichen Schädigungen der neutralen Staaten. Da gilt es vorzu-beugen, damit das bestehende Mißverhältnis nicht einen unerfreulichen Niederschlag in der Präsidentenwahl findet. Amerikas Lohlwollen wird überdies durch ein demnächstiges neues englisches An-lehngeschäft einer En-lastungsprobe ausgesetzt werden. Also doppelter Anlaß, seit Kriegsbeginn in den Unions-Ländern systematisch genäherte Aufassung von der alleinigen Schuld Deutschlands an dem Kriege und von dem unvergleichlichen Gerechtigkeitsfalle und der aufrichtigsten Friedensliebe Englands nach Kräften zu befestigen. Auch auf die Neutralen Europas, die man in der zahllosen Bundesgenossen noch immer gebrauchten suchte Lord Grey eine Wirkung auszuüben. Es fragt sich nur, ob er sie mit seinen „ollen Kamellen“ ergießen haben wird.

Wer hat angefangen?

Diese Frage, so erklärte der Minister, müsse geklärt sein, wenn man dem Frieden in der richtigen Stimmung näher treten und die Bedingungen festlegen wolle; denn wer in die'm Kriege der Angegriffenen war, der müsse Garantien erhalten, daß er nicht wieder angegriffen werde. Und nun stellte es sich heraus, daß der Minister für seine Behauptung, Deutschland habe den Krieg heraufbeschworen, nichts anders als seine durch die Veröffentlichung der amtlichen Dokumente längst widerlegten alten Behauptungen vorbringen konnte. Er leugnete mit dreifacher Stirn die russischen Klügelungen und kam dann wieder auf die von ihm vorgeschlagene Konferenz zu sprechen, auf der die beiden Zentralmächte in der Minderheit gewesen und einer demütigen Niederlage ausgesetzt gewesen wären. Aus der Veröffentlichung des Depeschenwechsels zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren unmittelbar nach dem Kriegsbeginn wissen wir und weiß mit uns die ganze Welt, auf welcher Seite das Kriegs- und auf welcher das Friedensverlangen bestand; eifriger als Kaiser Wilhelm und seine Regierung konnte niemand sich um die Erhaltung des europäischen Friedens bemühen. Rußland mobilisierte, weil es die Forderung Frankreichs und Englands auf militärische Unterstützung in der Tasche hatte. Ohne Englands Versprechungen Rußland wäre der Weltkrieg unterblieben. Wie es mit der Neutralität Belgiens bestellt war, deren vorgebliche Verletzung durch Deutschland England zum Eingreifen ge-zwungen hätte, das wissen wir aus den in Brüssel auf-gefundenen amtlichen Berichten des früheren belgischen Gesandten in Berlin. Tatsache ist, daß Belgien unbeding-geblieben wäre, wenn England neutral geblieben wäre.

Die Unzulänglichkeit seiner Beweisführung hat Grey augenscheinlich selber empfunden; denn er grüßte wie es häufig der angeklagte Verbrecher vor dem Gerich-tut, zu dem großen Unbekannten und behauptet, ein deutscher Professor Ostler, den es garnicht gibt, habe 1914 erklärt,

überliegenden Bürgersteig die hohe Gestalt Ritters auf- und abgehen und den Ausgang des Hotels bewachen.

Der Diener bemerkte sofort die Bestürzung seiner Herrin und ein flüchtiger Blick zum Fenster hinaus belehrte ihn, worum es sich handelte. Das war derselbe Mann, der vor einer halben Stunde so stürmisch vorgelassen zu werden begehrt hatte, derselbe Mann, vor dem seine Herrin fliehen wollte.

„Euer Gnaden brauchen keine Beforgnisse zu haben, wenn sich die gnädigste Gräfin nur unbedingt auf mich verlassen wollen, so sollen Sie pünktlich und unbehellig ab-fahren können.“

„Sie sind ein braver Mensch, François. Ordnen Sie alles an, benachrichtigen Sie Clairette, dann kommen Sie zurück, ich will ein Telegramm an den Herrn Marquis ab-fenden.“

Ritter hatte etwas Nehtliches, wie es jetzt die Gräfin beschloßen, gefürchtet, sich aus diesem Grunde vorgenommen, das Hotel zu bewachen. Aber er ahnte ja nicht, daß in kurzer Zeit nach seinem Besuch die Flucht unternommen werden würde, und er achtete deshalb auch nicht darauf, daß ein ganz gewöhnlicher Omnibus, wie er zu früheren Zeiten und noch heute in vielen Städten für die Beförderung der Reisenden zwischen Hotel und Bahnhof benutzt wird, das Ausfahrtstor des Hotels passierte und langsam zu den nächsten Straßenecke fuhr, wo er umbog und ver-schwand.

Ritter ging noch eine Zeitlang vor dem Hotel auf und ab und trat dann in eine gegenüberliegende Beinstadt von deren Fenster aus er den Eingang genau beobachtet hatte. Da er nichts Auffälliges bemerkte, keine ver-schleierte Dame, die das Hotel verließ, ja überhaupt keine Dame, so gab er sich ganz dem besessenen Gedanken an ein Wiedersehen mit der geliebten Frau hin. Auf einmal war die traurige Zeit, die er verlebte hatte, ent-schwunden, die Qualen der stürmischen Sehnsucht, die peinigenden Eiferjucht schienen ihm fremd, und nur

...müsse dem übrigen Europa den Frieden diktieren; ...der absoluten Souveränität der einzelnen ...müsse ausgegeben werden. Und dann stimmt Lord ...Vied vom ewigen Frieden an, von dem er weiß, ...es in Amerika gern hört. Er empfiehlt eine ...nationale Liga zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens; ...Liga, in der nicht etwa auch die Zentralmächte ...sind, sondern eine solche der Entente- und der ...Staaten, die sich gegen Deutschland richtet und ...im Schach hält. Deutsch- und soll unter ewig ...Polizeiaufsicht aller Staaten der Erde gestellt ...das ist Grevs Ideal vom Weltfrieden. Nun, wir ...Herr Grev wird noch umlernen müssen. Auch ...erhofft, daß dieser Krieg in seiner Art der letzte ...Internationale Abmachungen, welche die Freiheit ...Nationen gegen jeden Angriff schützen, wollen auch wir, ...der Reichkanzler von Bethmann Hollweg in seiner ...Rede erklärte. Aber wir wollen das nicht in der ...und herrschsüchtigen Weise, wie Lord Grev es sich ...Freie Bahn dem Törichtigen, ist unsere Lösung, ...der wir diesen Krieg trotz feindlicher Übermacht be- ...und auch einst im Frieden unsern Mann stellen ...wie wir es stets getan.

Politische Rundschau.

Ein Siegeszug deutscher U-Boote von kaum da- ...Größe war der 24. Oktober, an dem nicht weniger ...feindliche oder solche neutrale Schiffe versenkt wurden, ...waren mit sich führten. Das Hauptfeld der Tätig- ...er U-Boote waren die Nordsee und das Eismeer, ...von selbst ergibt sich daraus, daß die Bannware ...norwegische Handelschiffahrt in erster Reihe an ...Verlusten beteiligt ist. Der norwegische Gesamtverlust ...betrug bis zum Abend des 24. Oktober 25 Han- ...schiffe. Die selbstverständliche Folge der umfangreichen ...unserer U-Boote ist die beträchtliche Erhöhung der ...Schiffahrt, die Beschränkung des Schiffsverkehrs ...und damit auch der Zufuhr nach England, das in ...bedrückendste Gerüst, wenn Amerika das von diesen ...auf Grund der außerordentlichen Preissteigerung ge- ...Weizenausfuhrverbot erläßt.

Panikartige Stimmung in Norwegen. Infolge ...Verluste an Handelschiffen ...panikartige Stimmung, die noch durch die Über- ...der deutschen Protestnote gegen das Verbot des ...übergehenden Aufenthalts deutscher U-Boote in norwe- ...Gewässern gesteigert wird. Aber die Antwort der ...Regierung auf den deutschen Protest ist noch ...bekannt geworden. Halbamtliche norwegische Blätter ...Norwegen müsse das Verbot erlassen können ...Schweden, selbst wenn es besonders deutsche U-Boote ...sollte. Die Regierung in Christiania werde in ihrer ...ihre Auffassung und ihren Standpunkt näher be- ...ben. Wenngleich auch wir, so sagt dazu der „Tag“ mit ...norwegischen Blättern vollkommen der Anschauung sind, ...in unseren Beziehungen zu Norwegen keinerlei Grund ...Beruhigung vorhanden ist, so möchten wir doch ...nehmen, zu betonen, daß, wenn die norwegische ...weiter nichts ist als eine Erläuterung des bisherigen ...punktes, sie die Verhandlungen nicht einen Schritt ...bringen wird. Eine solche Erklärung könnte Deutsch- ...das von seinem Standpunkt nicht abgehen kann, in ...Weise befriedigen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 26. Oktober 1916.

Eine neue Rasseverordnung. Die außerordentliche ...heit von Rasse hat dem Kriegsernährungsamt Ver- ...fugung gegeben, Maßnahmen zu ergreifen, welche zu ...Erhöhung der Produktion und zu einer einigermaßen ...Verteilung führen sollen. Diese Maßnahmen ...in einer Bundesratsverordnung, welche in den ...Tagen veröffentlicht werden wird, zum Ausdruck ...**Festsetzung von Höchstpreisen für verdorbene Speisefette.** ...Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernäh- ...samts ist der Grundpreis für verdorbene Butter auf ...M. unter dem Grundpreis für abfallende Ware für ...Kilogramm festgesetzt. Der Grundpreis für verdor- ...Margarine ist auf 120 M. und für sonstige verdor- ...Speisefette einschließlich Speise-Knochenfett auf 75 M. ...50 Kilogramm festgesetzt. Als verdorben gelten die ...fette, die für den menschlichen Genuß nicht geeignet

...Blutgefäß beherrschte ihn. Der Marquis war nicht ...Berlin, das hatte er erfahren, Mira also von jedem ...Einfluß frei und nur dem seinen unterworfen. ...Je heftiger er sich in den Gedanken verstrickte, nun ...am Ende seiner Liebesleiden zu sein, nun endlich ...volle Glück genießen zu dürfen, desto wichtiger traf ...die Nachricht, die er bei seinem zweiten Besuch im Hotel ...Sie war abgereist mit dem Schnellzug um ein ...und fünfzig Minuten.

„Woher ist sie?“
Der Diener zuckte bedauernd die Achseln.
„Ich weiß es nicht, gnädiger Herr.“
„Sie wollen es nicht wissen.“
„Der gnädige Herr entschuldigen gütigst, ich weiß es ...nicht.“
„Hat die gnädige Frau keine Richtung, kein Ziel an- ...geben?“

„Ein Ziel schon.“
„Also wissen Sie es doch auch.“
„Aber ich kenne ja den gnädigen Herrn gar nicht, ...der gnädige Herr müssen doch einsehen, daß ich nicht ...möglich bin, irgend welche Mitteilungen über meine ...Angelegenheit zu machen.“

„Man hat Ihnen verboten.“
Der Diener zuckte wieder die Achseln.
„Haben Sie denn der gnädigen Frau nicht gemeldet, ...daß mir um diese Zeit noch einmal die Ehre geben ...wolle, vorzusprechen?“

„Ich pflege alle Befehle, die mir für meine Herrschaft ...werden, pünktlich zu vollziehen.“
„Und hat sie nichts, gar nichts für mich hinterlassen?“
Der Diener schüttelte den Kopf.

„Nichts, gnädiger Herr.“
„So gehen Sie zum Teufel!“
Der Diener hatte eine scharfe Erwiderung auf den ...geäußert, beherrschte sich aber und zog sich mit einer tiefen ...Bewegung zurück.

Das schlechte Weinjahr. Wie wir hören, ist damit ...zu rechnen, daß mit Rücksicht auf den sehr ungünstigen ...Ausfall der diesjährigen Weinernte der Bundesrat in ...bezug auf die Zuckerung Maßnahmen anordnen wird, ...wie sie auch für die Ernte des Jahres 1914 getroffen ...wurden. Damals wurden, um die durch schlechte Ernten ...der vorhergegangenen Jahre entstandene Notlage der Winzer ...zu erleichtern, die räumlichen und zeitlichen Grenzen der ...Zuckerung erweitert, indem das zulässige Maß von Zucker- ...wasserzufuß von ein Fünftel auf ein Viertel der gesamten ...Flächigkeit erhöht und die Vornahme der Zuckerung für ...zwei weitere Monate bis Ende Februar 1915 erlaubt ...wurde. Auf diese Weise war es den Winzern möglich, ...ihre kleinen außerordentlich säuerreichen Weine konsumfähig ...zu machen und zu angemessenen Preisen abzusetzen. Die ...diesjährige Ernte hat nun unter der Ungunst der Witter- ...ung in den für die Traubenreife wichtigsten Monaten ...schwer zu leiden gehabt. Die Qualität der Weine ist da- ...her vielfach so gering, daß Ausnahmeschriften auch für ...den Umfang der Zuckerung unerlässlich sind, wenn die ...Winzer in der Lage sein sollen, ihre kleinen Weine zu ...lohnenden Preisen zu verkaufen. Die Schwierigkeiten in ...der Zuckerbeschaffung und in dem Mangel an Arbeits- ...kräften sind die gleichen geblieben. Man rechnet daher mit ...einer räumlichen und zeitlichen Erweiterung der für die ...Zuckerung gezogenen Grenzen.

Zensurbestimmungen über Zeitungsanzeigen. Die Zen- ...surbehörde hat eine neue Verordnung für Zeitungsanzeigen ...erlassen, durch die zum Teil frühere Bestimmungen geändert ...aber auch neue Bestimmungen getroffen werden, deren ...eine sich auf Stellenangebote und -Gesuche bezieht. Die ...Verordnung lautet: 1. Verboden sind: 1. alle ganz oder ...teilweise im Text chiffrierten Anzeigen, ohne Rücksicht auf ...den Inhalt. 2. Anzeigen, die den Bezug im Inland be- ...schlagnehmter Kriegsgüter aus dem neutralen Ausland ...zum Gegenstand haben. 3. Anzeigen, in denen die Zusage ...enthalten ist, die Uebernahme der angebotenen Arbeit habe ...Befreiung oder Zurückstellung vom Wehrdienst oder ...einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge. 4. Anzeigen, mit deren Hilfe Arbeit im neutralen oder ...feindlichen Ausland angeboten oder gesucht wird. 5. An- ...zeigen, die den Anschein erwecken, als ob durch persönliche ...Beziehungen oder auf andere Weise Wehrdienstverpflichtungen ...vermieden werden können. 11. Verboden sind unter Schiffe ...und Deckadressen: 1. Alle Anzeigen, die sich auf irgendein ...Gebiet des Wehrdienstes beziehen oder beziehen können. 2. Alle Anzeigen, die zur Anwerbung männlicher und ...weiblicher Arbeitskräfte — außer den technischen und kauf- ...männischen Angestellten — erlassen sind. Jede Uebertre- ...tung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 100 M. ...bestraft, an deren Stelle im Falle der Nichtbeurteilung ...Haft tritt. Es wird sich empfehlen, daß die vorstehenden ...Bestimmungen von allen beachtet werden, die Anzeigen ...aufgeben. Entspricht eine aufgegebenen Anzeige der Verord- ...nung nicht genau, so sind infolge von Rückfragen unlieb- ...same Verzögerungen unvermeidlich.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Hedolshausen, 25. Okt. Dem Unteroffizier d. R. ...Wilh. Pfeifer im 6. Garde Inf.-Reg., Sohn des Land- ...wirt Carl Pfeifer von hier, bereits Inhaber des Eisernen ...Kreuzes 2. Klasse, wurde für tapferes Verhalten vor dem ...Feinde das „Eiserne Kreuz 1. Klasse“ von Sr. Majestät ...überreicht.

Limburg, 25. Okt. Das hiesige Gymnasium und Re- ...alprogymnasium zählte zu Beginn des Winterhalbjahres ...340 Schüler. Davon sind 223 einheimische und 117 aus- ...wärtige Schüler, die größtenteils täglich nach Hause fahren ...oder gehen.

Limburg, 25. Okt. Vor dem hiesigen Schwurgericht ...hatte sich am Montag der frühere Stationsassistent Schäfer ...von Weilburg wegen Unterschlagung im Amte zu verant- ...worten. Er wurde freigesprochen. — Geführt wurde gegen ...eine Frauensperson aus Frankfurt wegen Abtreibung und ...sachverständiger Zötnung verhandelt. Die Angeklagte wurde ...unter Anrechnung einer zweimonatigen Untersuchungshaft ...zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anklage gegen ...eine hiesige Person wegen Beihilfe hierzu endete mit deren ...Freisprechung.

Ritter eilte hinaus. Planlos irrte er durch die ...Straßen und fand sich plötzlich in der Nähe des Anhalter ...Bahnhofs. Er ging in die Empfangshalle und studierte ...die ausgehängten Fahrpläne. Der Zug, den die Gräfin ...benutzt hatte, ging direkt über Frankfurt und Straßburg ...nach Basel. Wollte sie etwa nach Hause? Oder nach ...der Schweiz... oder... Straßburg? Er hielt einen ...Augenblick in seinen Gedanken inne, und dann schoß es ...ihm wie eine Erleuchtung durch den Kopf. Natürlich ...Straßburg, St. Odilien. Sie wollte zu seiner Gattin, sie ...wollte sich mit ihr gegen ihn verbünden. Das mußte er ...verhindern unter allen Umständen. Also zurück nach seinem ...Hotel. In aller Eile das Gepäck zusammengerafft und ...mit dem nächsten Zuge nach.

Er war ein Mann der schnellen Initiative, die noch ...erhöht wurde durch die starke Leidenschaft, die ihn trieb. ...Hastig trat er aus der Bahnhofshalle heraus auf die ...Straße und rief eine Droschke heran, stieg ein, und zehn ...Minuten später hielt er vor seinem Hotel.

„Ich reise ab, meine Rechnung.“

Vor dem finsternen Blick des Mannes verstummte jede ...Frage des Hotelpersonals, jedermann hatte nur ...schweigendes Gehorchen für diesen strengen Gast, der jetzt ...mit langen Schritten im Vestibül des eleganten Hotels ...auf und ab ging. Tief in seine Gedanken versunken, be- ...merkte er nicht, daß der Telegraphenbote gekommen und ...in die Portierloge eingetreten war. Er bemerkte auch ...nicht, daß der Portier den Beamten auf die hohe vornehme ...Gestalt des auf und ab Schreitenden aufmerksam machte, ...und er hielt erst an, als er laut seinen Namen nennen ...hörte.

„Herr Oberförster Ritter.“

„Ja! Was soll's?“

„Ein Telegramm.“

„Geben Sie her, danke.“

(Fortsetzung folgt)

Bad Nauheim, 24. Okt. Bei einem Einbruch in das ...Sprudel-Hotel wurde ein Einbrecher von einem Schutz- ...mann überrascht. Es kam zwischen beiden zum Handge- ...menge, in dessen Verlauf der Schutzmann schwer verletzt ...wurde. Der Dieb erhielt auch mehrere Schläge, konnte ...jedoch fliehen, wurde aber noch in derselben Nacht in Fried- ...berg festgenommen.

Friedberg, 24. Okt. Die Aktien-Zuckerfabrik Wetterau ...mußte wegen ungenügender Anfuhr von Zuckerrüben den ...Betrieb stilllegen. Zur Deckung der dadurch entstehenden ...Unkosten will sie die vertraglich zur Rübenlieferung ver- ...pflichteten Landwirte heranziehen.

Hanau, 24. Okt. Durch eine leichtfertige Handlung ...hat der Landwirtssohn Heinrich Gottlieb in Lichtenroth ...Kreis Selnhäusen) über seinen Vater, den 63jährigen ...Bürgermeister Ludwig Gottlieb daselbst, schweres Leid ge- ...bracht. Der alte Mann war durch den Einfluß seines ...Sohnes veranlaßt worden, drei Ursprungszeugnisse für ...Ferkel fälschlich auszustellen, wodurch es einem dem Sohne ...befeindeten Schweinehändler ermöglicht wurde, unter Um- ...gehung einer viehscheuenteiligen Anordnung des Kreis- ...amts in Lauterbach 25 Ferkel auf dem Markt in Herb- ...stein (Hessen) zu verkaufen. Das Schwurgericht verurteilte ...heute den Bürgermeister wegen Urkundenfälschung im Amte ...zu zwei Monaten Gefängnis.

Worms, 24. Okt. Aus Anlaß der ersten Wiederkehr ...des Todestages seiner Gemahlin stellte Reichstagsabge- ...ordneter Freiherr Heyl zu Herrnsheim der Stadt zur Be- ...schaffung von Kohlen für die Armen 10000 Mark zur ...Verfügung; eine gleiche Summe erhielt der Frauenverein ...zur Verabfolgung von unentgeltlichem Mittagessen an arme ...Frauen und Kinder. Außerdem stellte er die Mittel für ...die unentgeltliche tägliche Speisung von 300 Kindern und ...100 stillenden Frauen während des diesjährigen Winters ...bereit.

Wien, 24. Okt. Unter ungeheurer Beteiligung von ...Leidtragenden aus allen Teilen der Monarchie fand heute ...nachmittag um 3 Uhr die feierliche Einsegnung der sterb- ...lichen Ueberreste des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh ...statt. Der Sarg wurde nach dem Südbahnhof gebracht, von ...wo nachts die Ueberführung nach Halberain in Steiermark ...erfolgte.

Letzte Nachrichten.

Unsere Seeboote im September.

Berlin, 26. Okt. (M. T. B. Amtlich.) Im Monat Sep- ...tember sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von insge- ...samt 182000 Brutto-Registertonnen von Unterseebooten ...der Mittelmächte versenkt und aufgebracht oder durch Mi- ...nen verloren gegangen. 13 Kapitäne feindlicher Schiffe ...sind gefangen genommen und 3 Geschütze bewaffneter ...Dampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahr- ...zeuge mit insgesamt 72600 Tonnen wegen Beförderung ...von Bannware zum Feinde versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Portugiesen in Frankreich.

(Ab.) Der Madrider „Imparcial“ erzählt, daß die ...erste Staffel der portugiesischen Truppen in Frankreich ein- ...getroffen ist.

Berlin, 26. Okt. Laut der „Magdeburg. Ztg.“ bringen ...die Mailänder Blätter „Secolo“, „Corriere“, und „Unione“ ...übereinstimmende Nachrichten aus Bukarest, die auf die ...Möglichkeit einer Räumung der ganzen rumänischen Do- ...brudscha vorbereiten.

Berlin, 26. Okt. In dem italienischen Winterfahrplan ...sollen wegen des Kohlenmangels 2000 Züge ausgefallen ...sein.

Berlin, 26. Okt. Laut Züricher Blättern melden die ...„Nowoje Wremja“ zensiert, daß die Gesandten in Bukarest ...Vorbereitungen zur Abreise aus dem Festungsgebiete treffen.

Amsterdam, 26. Okt. Der „Times“ wird aus Athen ...gemeldet: Die Demobilisierung der Jahrgänge 1913 und ...1914 muß noch geregelt werden, ebenso die Rückkehr der ...Truppen aus Thessalien. Die Alliierten teilten die Ansicht ...der griechischen Regierung, daß es genügend sei, die Ar- ...mee auf Friedensstärke zu bringen, und daß es unnötig ...sei, die Truppen aus Thessalien zu entfernen.

Konstantinopel, 26. Okt. Nach den hierher gelangten ...Nachrichten ist es den an der Dobrudscha-Front kämpfen- ...den türkischen Truppen durch glänzende Bajonettstürme ge- ...lungen, sich überaus rasch der von den Russen besetzten ...Stellungen zu bemächtigen. Alle Befehlshaber heben rüh- ...mend den Heldennut der Türken während der dreitägigen ...Offensive hervor.

Briefkasten.

H. B. in R. Soweit wir unterrichtet sind, haben ...Sie zur D. U.-Ausstellung zu erscheinen. Sie erhalten di- ...rekte Vorladung vom Bezirks-Kommando. Alles Nähere ...können Sie aus der in Kürze erscheinenden amtlichen Be- ...kannmachung erfahren.

Herrn K. in W. Die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. hat ihren Sitz in Berlin, Behrenstraße 21.

Rotes Kreuz.

Abteilung 2.

Freitag, den 27. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr im ...„Deutschen Haus“

Sitzung des Gesamt-Ausschusses.

Weilburg, den 25. Oktober 1916.

Schreier.

Von Donnerstag nachmittag 4 Uhr



frische Seefische.

Ferner alle Sorten Gemüse.

Grd. Ufer jr.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter

Frau Ottilie Kienitz-Gerloff, geborene Pusch

in der Nacht zum 24. Oktober sanft entschlafen ist.

Max Kienitz-Gerloff, Oberlehrer, Strassburg.
Kurt Kienitz-Gerloff, Hauptmann z. Zt. i. Fld., Westpr.

Weilburg, den 26. Oktober 1916.

Nationale Kriegs-Pfanne

Ein Schmuckstück für jede Küche.

Der Erlös dient zum Besten der Seemanns-Erholungsheime
und Marine-Lazarette des Flottenbundes.

Preis Mk. 4.—

Ehrenamtliche Verkaufsstelle:

Eisenhandlung Zilliten-Weilburg.

Aufruf

zu einer
Weinspende für die kämpfenden
Truppen

aus dem Bereiche des XVIII. Armeekorps.

Der Wall im Westen, der Damm im Osten, Nord und Süden hat standgehalten gegen die heranbrausenden Fluten des an Zahl überlegenen Feindes.

Heute wie immer stehen unsere Armeen fest und treu und unerschüttert auf den eisendurchwühlten Schlachtfeldern dem Feinde gegenüber; tagelangem, vernichtendem Trommelfeuer u. zahllosen Sturmangriffen haben sie standgehalten. Unauslöschlicher Dank gebührt den Tapferen, die ihr Herzblut für uns eingesetzt und die Hoffnungen der Feinde zu nichts gemacht haben.

Wie sollen, wie können wir den Söhnen unserer Gauen, welche die Kriegsnot von unseren Fluren ferngehalten haben, unseren Dank zur dritten Kriegswihnacht ausdrücken!

Wir können es, und wollen es und in echter deutscher Art soll es geschehen, in edlem deutschen Wein!

Die Gabe unserer heimatischen Rebentügel wird jedem tapferen Kämpfer hoch willkommen sein.

Darum öffnet eure Hände und tragt alle dazu bei, daß unsere Spende eine würdige werde.

Sofort aus Werk!

Die Sammelstellen sind zu allen Auskünften bereit; es wird auch noch durch Druckfächer und durch die Presse näheres berichtet. Die Spenden sind ausdrücklich für die kämpfenden Truppen bestimmt, wofür die Beförderung durch die Vermittlung des stellvertretenden Generalkommandos borgt.

Ehrenausschuß.

Barling, Geh. Kommerzienrat, M. d. R. und d. L. Wiesbaden; Dr. Becker, Finanzminister, Darmstadt; von Büding, General der Artillerie, Gouverneur der Festung Mainz; Dr. Ernst, Konsistorial-Präsident, Wirtl. Geh. Ober-Kons.-Rat, Wiesbaden; Graf von Francken-Stierstorff, Eltvilla; von Francken, Generalleutnant Wiesbaden; Gläting, Geh. Oberfinanzrat, Oberbürgermeister, M. d. S. Wiesbaden; Dr. Hiltner, Bischof, Limburg a. d. Lahn; Dr. Kiehn, Bischof, Mainz; Dr. Kober, Stadt- u. Bezirksrabbiner, Wiesbaden; Korman, Generalleutnant a. D. 1. Vorsitzender des Hess. Landesvereins vom Roten Kreuz, Darmstadt; Dr. von Meißner, Wirtl. Geh. Ober-Regierungsrat, Regierungspräsident, Wiesbaden; Nebel, Ober-Konsistorialpräsident, Darmstadt; Ohl, General-Superintendent, Hof- und Domprediger a. D. Wiesbaden, Dr. Sahlfeld, Professor, Rabbiner, Mainz; von Schenk, Rgl. Kammerherr Polizeipräsident, Wiesbaden; von Stosch, Major, a. D. Weingutsbesitzer, Mittelheim, Dr. Voigt, Oberbürgermeister M. d. S., Frankfurt a. Main.

Der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz richtet an alle Bewohner von Stadt und Land, an alle Wohltätigkeitsvereine, Stammtische, Kafinos usw. die herzlichste und dringende Bitte sich nach Kräften an dem schönen Vorhaben beteiligen zu wollen. Jede noch so kleine Spende an Wein oder Geld ist willkommen.

Die Sammlungen sollen bis zum 15. November spätestens in Frankfurt zusammengestellt werden.

Die Unterzeichnete Stelle ist zur Annahme der Gaben gern bereit.

Z. A. der Abteilung III des Roten Kreuzes.

D. Drehsch, Markt 1.

Thomasmehl

empfehlen

Georg Hauch.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 115.

Josef Schermuly aus Mengerskirchen l. v. b. d. Dr.

J. Nr. 295.

Weilburg, den 25. Oktober 1916.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt auf genauere Beachtung der Verfügung hingewiesen, wonach sich alle im Korpsbereich aufhaltenden franken, verwundeten und beurlaubten Offiziere, Offiziersstellvertreter, Sanitäts-Offiziere, Veterinär-Offiziere und Ober-Militärbeamte innerhalb 24 Stunden nach Ankunft im Bestimmungsort, sowie bei Wechsel des Aufenthaltes (Verlegung in ein anderes Lazarett, Entlassung zum Ersatztruppenteil) oder Rückkehr zur Front sowohl

- a) beim Garnisonältesten (für Weilburg Kommandantur Offizier-Gefangenenerlager) wie auch
 - b) beim stellvert. Generalkommando XVIII. A. R. und gegebenenfalls
 - c) beim stellvert. Generalkommando des eigenen Ersatztruppenteils schriftlich oder mündlich zu melden haben.
- Alle sich hier aufhaltenden beurlaubten Offiziere pp. sind seitens ihrer Angehörigen, Hotels, Lazarette pp. auf vorstehenden Erlaß hinzuweisen.

Garnisonkommando Weilburg a. L.
Soldan, Major und Garnisonältester.

Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises

geöffnet

Freitags von 10—12 Uhr

im Sitzungssaal des Kreishauses, Limburgerstraße 10.

Rübenschneider

empfehlen

verschiedener Systeme

Eisenhandlung Zilliken.

Die Schlachten bei Mch 1914

Selbsterlebtes

nach Berichten von Feldzugsteilnehmern bearbeitet
von Karl Pauli.
Mit einem Vorwort von Major Viktor v. Strang.
Preis 1 Mark.

Deutsches Geldentum zur See

Nach den von Kämpfern zur Verfügung gestellten
Seefriederlebnissen
bearbeitet und herausgegeben von
Wilhelm Köhler.
Preis 1 Mk.

Vorrätig bei

A. Gramer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Laubuseschbach, den 26. Oktober 1916.

Frau Adolf Sehuster u. Kind.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Schweinefutter.

Das bestellte Schweinefutter kann von heute nachmittag 2 Uhr ab am hiesigen Güterbahnhof abgeholt werden.

Weilburg, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Heute abend 7 Uhr kann in der Metzgerei von Ehr. Kremer

Wurstsuppe

abgeholt werden.

Weilburg, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Fleischverteilungsstelle.

Fleischversorgung.

Für diese Woche erhalten die Metzgereien Ebert, Meyer, Ehr. Kremer, A. Kremer und Steuernagel

Fleisch und Wurst

zur Abgabe an die bei denselben eingeschriebenen Kunden resp. zugewiesenen Gemeinden.

Die auf die Fleischkarte entfallende Menge ist dort zu erfahren.

Weilburg, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Fleischverteilungsstelle.

Ansichts-Postkarten

empfehlen

A. Gramer.

Papier-Boxier- Geldtaschen

— Stück 30 Pfg. —
empfehlen

A. Gramer.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.

A. Thilo Kauf.

Carbidlampen und Carbid

empfehlen
Eisenhandlung Zilliken.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billig

A. Gramer.

Friseurlehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.
E. Schmidt, Friseur.

Wehlar, Bahnhofstraße.

Pfaff-Nähmaschinen

erfolgreiches Fabrikat.
Reparaturen prompt u.
billig. Fr. Rinker Wehlar.

Spielekarten

empfehlen A. Gramer.